

## Pressestimmen zu „Und auch so bitterkalt“ von Lara Schützsack am Theater Marabu

Wen die Götter lieben von Michael S. Zerban auf [www.opernnetz.de](http://www.opernnetz.de) vom 15.07.16

Wer in den zurückliegenden Tagen das Gefühl hatte, die Poesie komme in diesem Festival zu kurz, wird heute für das Warten entlohnt. Lara Schützsack hat einen Roman geschrieben, in dessen Mittelpunkt Lucinda steht, ein Mädchen, das weltentrückt und selbstbestimmt durch die Pubertät wandelt. Gegen die versuchten Einflussnahmen ihres Umfeldes wehrt sie sich mit Magersucht. Es erfreut sich ja in Theaterkreisen inzwischen großer Beliebtheit, erfolgreiche Romane, ein Debüt wie bei Schützsack noch dazu, auf die Bühne zu bringen. So manchem dieser Bücher wünscht man, ihnen wäre dieses Schicksal erspart geblieben. Nicht so bei diesem, zu dem Regisseur Claus Overkamp zusammen mit dem Ensemble des Theaters Marabu die Stückfassung erarbeitet hat. Um es gleich zu sagen: Overkamp hat mit Manuela Neudegger als Lucinda und Julia Hoffstaedter in den Rollen der Schwester Malina, Mutter Isa und der Erzählerin zwei kongeniale Schauspielerinnen zur Seite, die es ihm leichtmachen, ein Stück in dieser außerordentlichen Qualität auf die Bühne der ausverkauften Halle 21 zu bringen.

In keiner Sekunde verlässt der Zauber des Theaters die Bühne. Schon der poetische Ausflug nach Tenebrien, den Lucinda und Malina zu Beginn unternehmen, ist ein erster Höhepunkt. Wunderbar gesetzt das Licht von Bene Neustein, dem es gelingt, mit einer Disco-Kugel und ein paar Scheinwerfern eine verträumte, poetische Szene völlig kitschfrei herzustellen. Regina Rösing schafft es, mit ein paar Requisiten und heutigen Kostümen, die in einen Kleinlaster passen, unglaublich viele Räume in der Fantasie des Zuschauers entstehen zu lassen. Ein runder Flokati bildet den Fokus der Bühne, auf dem ein paar Kissen – ebenfalls im „Eisbärfell-Look“ – und ein Hocker Platz finden. Hinten links ein blauer Kühlschrank, hinten rechts ein Kleidergestell. Ein Mikrofon, eine Gitarre und viele, viele Kleidungsstücke, Accessoires und Perücken – das reicht dann schon, um Küche, Kinder- und Wohnzimmer, Hausflur und Psychiaterpraxis für das Publikum plausibel zu machen. Dass sich vor dem Teppich, also jenseits der Besuchertribüne, ein imaginäres Nachbarhaus mit Garten finden lässt, ist schließlich die leichteste Übung.

In knapp eineinviertel Stunden entfernt sich Lucinda fast unmerklich aus ihrer Familie, verliert die enge Bindung zu ihrer Schwester, die darunter leidet, erlebt vorübergehend ein erstes Verliebtsein, das spätestens mit dem Freitod des imaginären Jarvis böse endet. Die Eltern, die Schwester, der Psychiater eilen ihr hinterher, ohne sie noch einholen zu können. „Wozu braucht es die Schule? Die Musik bringt dir alles bei“, erklärt Lucinda ihrer Schwester am Beispiel von Girl der Beatles. Neudegger spielt mit unterkühlter Hingabe, dass einem Angst und bange wird. Die Magersucht als Ausdruck der Selbstbestimmung ihres hoffnungsvollen Lebens als zukünftige Muse entzieht sich jedem Pathos. Dass ein solches Talent nicht längst in Film und Fernsehen unterwegs ist, mag man sich ebenso wenig zu erklären wie bei Hoffstaedter, die auch in der Erzählerrolle auf jede Theaterdeklamation verzichtet und zwischen den Rollen von Mutter und Schwester durch das Verrücken eines Stirnbandes wechselt. Dass selbst das schiefgeht, fällt keinem auf, so nuancenreich und eindringlich die Spielweise auf der lebenszugewandten Seite des Stücks. Konsequenter wie dramatisch das offene Ende.

Das Publikum ist hingerissen und applaudiert deutlich länger als sonst üblich. Auch wenn an diesem Abend all die Sterne, die Jarvis heißen, nein, auch der da hinten, der Malina genannt wird, nach Verlassen der Halle nicht zu sehen sind – vergessen wird man sie lange nicht.

## **Schnüss, das Bonner Stadtmagazin 01/2017**

### **Rasant, schwärmerisch, hoffnungslos**

Am Ende wird Lucinda genug von diesem Leben haben, nicht zuletzt, weil sie nicht genug davon kriegen kann. Und diese auf dem gleichnamigen Bestseller von Lara Schützsack basierende Inszenierung macht das auf phantastische Art und Weise so nachvollziehbar wie fragwürdig.

Regisseur Claus Overkamp schafft gemeinsam mit den beiden faszinierenden Darstellerinnen Manuela Neudegger und Julia Hoffstaedter von der ersten Sekunde eine Intensität, die man nicht aller Tage im Theater erlebt. Mit wenigen Requisiten erschaffen sie die alltägliche Realität der beiden Schwestern genauso überzeugend wie die Traumwelten und –weiten, in die beide unter der Anleitung der älteren Lucinda tief und tiefer eintauchen.

Rasant, schwärmerisch und zusehend hoffnungslos in ihre Magersucht verloren, entfernt sich Lucinda immer mehr von ihren Eltern und stürmt ihrem tragischen Ende entgegen. Manuela Neudegger spielt die Zerrissenheit dieses Charakters packend und überzeugend. Aber auch Julia Hoffstaedter brilliert als jüngere Schwester, die zur älteren bewundernd, aber auch zusehends verstört aufblickt.

Tief beeindruckt sieht man schließlich das tragische Ende, das Overkamp in einem so schaurig einfachen wie poetischen Bild einfängt, in dem Lucinda einfach verschwindet. Dies – und überhaupt dieses berührende Stück zu erleben – ist ein absolutes Muss für jeden Theaterfreund – egal ob jung oder alt, egal ob ihr oder ihm dieses Leben genug oder zu wenig ist.

## **Rheinische Post Online vom 16.07.2016**

### **Theater zeigt, wie eine Magersüchtige verschwindet**

Hat doch eh keinen Sinn alles! - schreit Lucinda dem Publikum entgegen. Ihre Mutter schreckt zusammen und wendet den Blick ab. Das Gefühl der Aussichtslosigkeit, der Willenlosigkeit überträgt sich langsam auch auf die Zuschauer. Im Stück "Und auch so bitterkalt", für das der gleichnamige Roman von Lara Schützsack als Vorlage dient, wird das Publikum mit auf Lucindas Reise genommen. Es ist ein Stück über die Magersucht, das beim Asphalt-Festival in den Alten Farberwerken seine Premiere feierte.

Aber eigentlich geht es gar nicht um die Krankheit. Es geht ums Verschwinden und um die Reise nach Tenebrien, einem Traumland, von dem Lucinda ihrer kleinen Schwester Malina so viel erzählt. Ohne Gegenwehr steuert Lucinda auf diesen scheinbar paradiesischen Ort zu.

Dabei wird das Publikum, durch die grandiose Leistung der Schauspielerinnen, Teil von Lucindas Verwandlung. Gegensätze wie hell und dunkel, laut und leise, stark und schwach, bestimmen ihre Persönlichkeit - und das Stück. An einem hellen Tag erlebt das Publikum Lucinda, wie sie singt und lacht und tanzt. Am Ende ist alles schwarz. Dann liegt sie schwach auf einem dicken Teppich und deckt sich damit zu. Darin verschwindet sie.

# Ein Stern, der vom Himmel fällt und verglüht

Von unserem Redaktionsmitglied  
DORIS PIEPER

**Gütersloh (gl).** Nackt unterm Eisbärenfell kuscheln. Musik bis ultimo hören. Vorbehaltlos lieben können und um seiner selbst geliebt werden. Einfach nur leben. Und das alles unter einem Himmel mit tausenden von Sternen. Es muss herrlich sein in Tenebrien, diesem Traumland, in das sich Lucinda immer dann zurückzieht, wenn's eng wird. Wenn die Mutter wieder meckert, weil sie zu wenig isst. Wenn die Schule nur noch nervt. Und wenn Lucinda die Fragezeichen in den Augen ihrer kleinen Schwester Malina nicht mehr aushält.

Es sind 70 rasante, mal schrille, mal berührende Minuten, in denen das Bonner Theater Marabu Lara Schützsacks Roman „Und auch so bitterkalt“ in packendes Jugendtheater verwandelt. Kein erhobener Zeigefinger, der moralinsauer im Thema Pubertät herumstochert, sondern einfach „nur“ eine gute Geschichte, die unter die Haut geht. Emotional, unpräzise und vor allem kitschfrei. Zu sehen gewesen ist sie gestern auf der Studiobühne im Theater Gütersloh.

Regisseur Claus Overkamp schickt mit Manuela Neudegger als Lucinda und Julia Hoffstaedter in der Dreifachbesetzung der Schwester, Mutter und einer übergeordneten Erzählerin zwei

glänzend aufgelegte Schauspielerinnen ins Rennen, die zwischen Dünnhäutigkeit und Aggression, Sehnsucht und Verzweiflung die ganze Bandbreite emotionaler Berg- und Talfahrten abdecken, die Jugendliche bewältigen müssen, um irgendwann von den Erwachsenen als „erwachsen“ anerkannt zu werden.

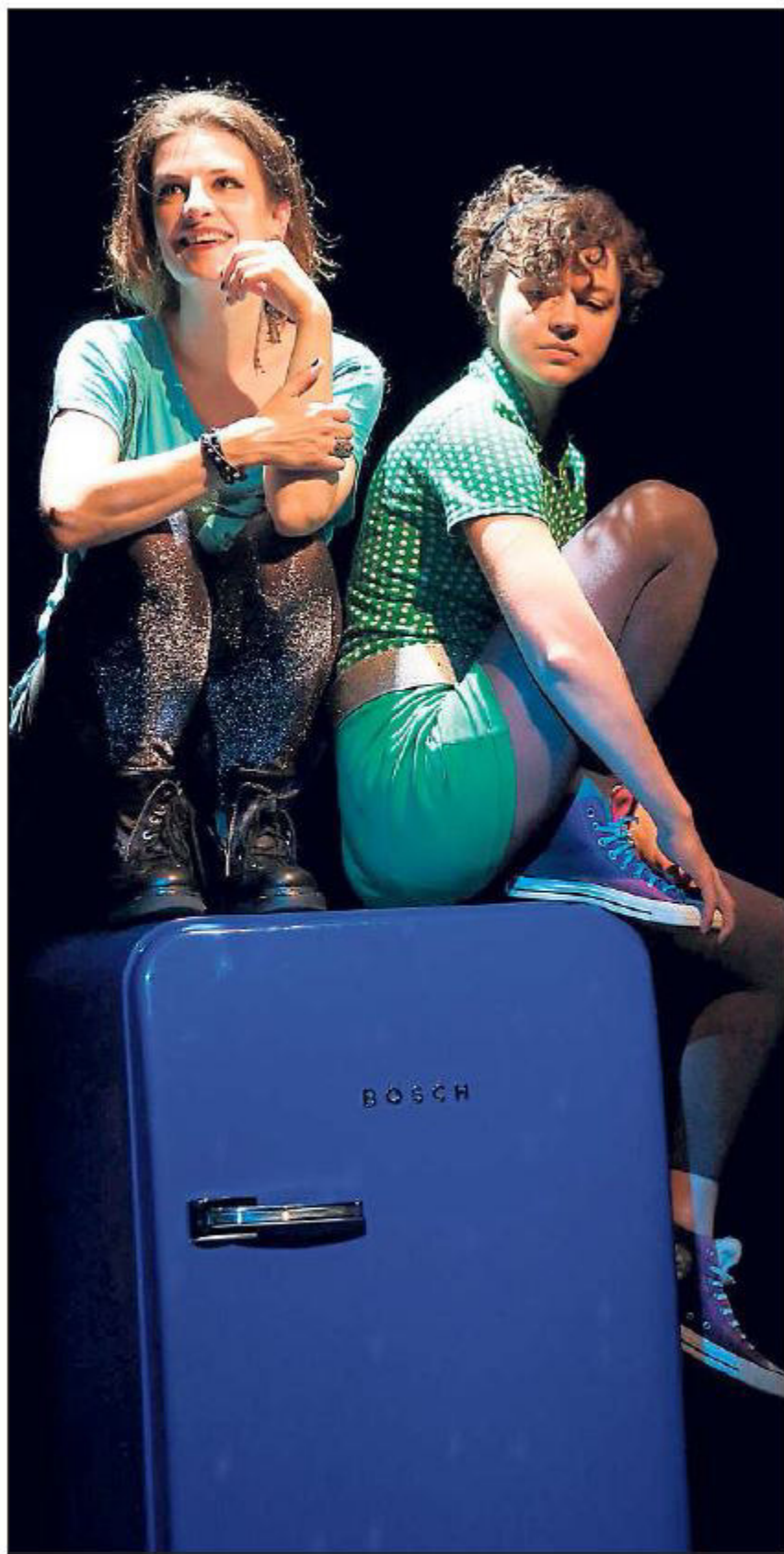
Und dabei sind die doch alles andere als vorbildlich, so zerstritten, egoistisch und oberflächlich, wie sie sind. „Erwachsene haben nur noch Angst“, attestiert Lucinda und stürzt damit altersgerecht die Erziehungsberechtigten vom familiären Denkmalsockel. Warum da noch hoffnungsfroh in die Zukunft blicken? Lucinda ist sich ohnehin sicher, „dass die Götter diejenigen früh sterben lassen, die sie lieben“.

Beeindruckend, wie aus diesem melancholischen Grundton eine Sinfonie in abgründigem Schwarz wird. Wie aus Scherz Schmerz wird. Wie die letzten Träume vom Davonkommen und Überleben zerplatzen, weil sich Jarvis, der coole Nachbartyp, im Baum erhängt und Tenebrien für Lucinda damit unerreichbar wird. Nicht von ungefähr röhrt sich Manuela Neudegger in der Rolle des Teenagers mit „Piece of my heart“, diesem Blues-Klassiker von Janis Joplin, die Seele aus dem Leib. Und markiert mit Peter Gabriels „My body is a cage“ die Abwärtsspirale von Lucindas Magersucht-Dasein.

Schwester Malina. Denn am Ende ist Lucinda nur noch ein Schatten ihrer selbst – mit Schulterblättern wie Flügel. Nur zum Fliegen sind sie zu klein. Auf beklemmende Stille folgt viel Applaus.

## Beklemmende Stille

**Gütersloh (dop).** Beeindruckend auch, wie Julia Hoffstaedter sowohl die hilflose Mutter mimt, als auch die zwischen verschwörerischer Kumpanei und Entsetzen zerrissene jüngere



**Glänzende Darstellung:** Manuela Neudegger (links) als Lucinda und Julia Hoffstaedter als Malina in dem Jugendstück „Und auch so bitterkalt“.